



UNIVERSITÄT HEIDELBERG ERWEITERUNG DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR FINANZEN UND WIRTSCHAFT

UNIVERSITÄT HEIDELBERG
**ERWEITERUNG DER
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK**

JULI 2015



INHALT

5 Grußworte

Dr. Nils Schmid MdL
Stellvertretender Ministerpräsident und
Minister für Finanzen und Wirtschaft
des Landes Baden-Württemberg

Theresia Bauer
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst
des Landes Baden-Württemberg

Prof. Dr. rer. nat. habil. Bernhard Eitel
Rektor der Universität Heidelberg

11 **Die bauliche Entwicklung der Universität
Heidelberg in der Altstadt – Schritte auf dem Weg
zur Erweiterung der Universitätsbibliothek**
Ministerialdirigent Rolf Sutter
Ministerium für Finanzen und Wirtschaft des Landes
Baden-Württemberg

23 Gestaltungskonzept

Uwe Bellm
ap88 architekten partnerschaft, Heidelberg

33 **Zur Baugeschichte der Universitätsbibliothek 1445 – 1905 – 2015**

Dr. Veit Probst
Direktor der Universitätsbibliothek Heidelberg

37 **Technische Gebäudeausrüstung**

Amt Mannheim und Heidelberg

39 **Kunst am Bau „Das Buch“**

Nicola Falley, Heidelberg

40 **Projektdaten**

41 **Planungsbeteiligte**

42 **Ausführende Firmen**

44 **Impressum**



DR. NILS SCHMID MDL

STELLVERTRETENDER MINISTERPRÄSIDENT UND MINISTER FÜR
FINANZEN UND WIRTSCHAFT DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG



Die Landesregierung hat sich die bauliche Substanzerhaltung und energetische Sanierung der Hochschulen und Universitätskliniken zum klaren Ziel gesetzt. Mit der Sanierung der historischen Universitätsbibliothek Heidelberg und ihrer Erweiterung im nun fertig modernisierten Triplex-Gebäude aus den 1970er-Jahren ist Baden-Württemberg diesem Ziel einen weiteren Schritt näher gekommen.

Die Bautätigkeit des Landes für die Universität Heidelberg in der historischen Altstadt konzentriert sich zu großen Teilen auf substanzerhaltende Maßnahmen sowie auf eine behutsame Modernisierung und Anpassung an zeitgemäße Technik- und Ausstattungsstandards. Meistens passiert dies in historischen Gebäuden, die architektonisch sehr wertvoll sind und unter Denkmal- und Ensembleschutz stehen. Die Umbauten und Sanierungen der letzten Jahre für die Universität sind gelungene Beispiele dafür, wie historische Bausubstanz und zeitgemäße Nutzung mit den Mitteln moderner Architektur verbunden werden können. Zuletzt bewiesen dies 2011 die Sanierung des Hörsaalgebäudes der Neuen Universität sowie die des Wissenschaftlich-Theologischen Seminars.

Mit dem Auszug der sozialwissenschaftlichen Institute aus dem Triplex-Gebäude wurde der Weg frei für eine Nachnutzung durch die Universitätsbibliothek Heidelberg. Nach der grundlegenden Sanierung von drei großen Geschossen mit einer Nutzfläche von rund 6.500 m² stehen der Universitätsbibliothek nun hochmoderne Arbeitsplätze für ihre Beschäftigten, ausreichend Raum für weitere Bucherwerbungen und

vor allem etwa 1.000 Benutzer- und Lesearbeitsplätze in hoher Qualität zur Verfügung. Insgesamt investierte das Land hierfür rund 20 Mio. Euro. Im Rahmen des Zukunftsinvestitionsprogramms des Bundes und der Länder (ZIP) beteiligte sich der Bund mit rund 750.000 Euro für energetische Maßnahmen.

Ich danke allen, die zum Gelingen des Bauvorhabens beigetragen haben, den Beteiligten der Universität, den Planungsbüros und ausführenden Firmen, den Genehmigungsbehörden und meiner Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung für ihre Arbeit und ihren eifrigen Einsatz. Der Universitätsbibliothek Heidelberg und ihren zahlreichen Nutzern wünsche ich viel Erfolg an diesem zentralen Ort des Lernens und Arbeitens.

Nils Schmid



Theresia Bauer

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst
des Landes Baden-Württemberg



Eine Hochschule ist immer nur so gut wie ihre Bibliothek! Für den Erfolg eines Studiums, für die Ergebnisse einer Forschungsarbeit kommt es vor allem auf eines an: dass sich Informationen schnell, bequem und umfassend gewinnen und auswerten lassen.

Ich höre es daher gerne, dass die Bibliothek der Universität Heidelberg jetzt noch größer und leistungsfähiger geworden ist. Im alten Triplex-Gebäude ist eine blühende Lern- und Leselandschaft entstanden, mehr als einen halben Hektar groß und geradezu eine Oase für junge Leute, die von Lesedurst und Wissenshunger getrieben sind.

Rund 1.000 Benutzerplätze warten dort auf die Studierenden. Für jede Phase, aber auch für jede Methode des Lernens gibt es die passende Umgebung und Ausstattung: Gruppenarbeitsräume, Einzel-Arbeitskabinen, Schulungszimmer sowie eine Entspannungslounge für die Pausen.

Modernste Elektronik steht bereit für die Recherche, für Text- und Bildverarbeitung. Und es ist schön, dass ein Förderprogramm meines Hauses den Erwerb dieser Geräte ermöglichen konnte.

So ist auf den Triplex-Flächen nicht nur ein Ort des Lesens und Lernens entstanden. Sondern auch ein Treffpunkt für Menschen mit wachem, weltoffenem Geist. Denn eine Universität will ja kein Hort für einsame Genies sein! Kontakte, Verbindungen, Freundschaften sind für ein erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten genauso wichtig wie Fleiß und Talent.

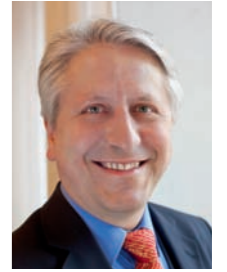
Ich bin mir sicher: In dieser anregenden Umgebung werden ausgezeichnete Hausarbeiten entstehen, geistreiche Bachelor- und Masterthesen, wegweisende Dissertationen.

Auch wenn man – wie ich – schon einmal in Heidelberg studiert hat... man bekommt richtig Lust auf ein Zweitstudium!



PROF. DR. RER. NAT. HABIL. BERNHARD EITEL

REKTOR DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG



Mitten in der Heidelberger Altstadt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Hörsaalgebäude „Neue Universität“ und zu zahlreichen Instituten und Seminaren der Geisteswissenschaften, der Theologie und der Rechtswissenschaften ist ein Juwel entstanden: Mit der Norderweiterung der Universitätsbibliothek schaffen wir eine wesentliche Grundlage zur Entstehung eines zentralen Studienhauses in der Altstadt, das am Ende der Umbauten den historischen Prachtbau der Universitätsbibliothek, das hoch funktionale Triplex-Gebäude und die beiden Innenhöfe in einem miteinander verbundenen Komplex zusammenführt. Damit schaffen wir einen neuen Mittelpunkt des studentischen Lebens in der Altstadt.

Ich danke allen, die diese attraktive Perspektive für unsere Studierenden eröffnet haben: dem Land, den Architekten und den Gewerken sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich für die Norderweiterung unserer Universitätsbibliothek engagiert haben. Die Angliederung der drei oberen Geschosse des Triplex-Gebäudes an den historischen Altbau der Universitätsbibliothek setzt die Strategie zur Optimierung und Integration der Literatur- und Informationsversorgung auch baulich vorbildlich um.

In den vergangenen zwölf Jahren hat die Universitätsbibliothek über dreißig Instituts- und Seminarbibliotheken zu leistungstarken Bereichsbibliotheken zusammengeführt und neun weitere Standorte in die Universitätsbibliothek eingebunden. Die Einrichtung der Campus-Bibliothek Bergheim im Jahr 2009 oder der Fakultätsbibliothek Theologie 2012 sind Beispiele

dafür, wie fachverwandte Bibliotheken zu einer großen Serviceeinrichtung zusammengefasst wurden. Derartige Standortkonzentrationen sind ohne flankierende bauliche Maßnahmen nicht denkbar. Das Mathematon im Neuenheimer Feld, das Anfang 2016 bezogen werden soll, und das Centre for Asian and Transcultural Studies (CATS), das auf dem Campus Bergheim entsteht, sind aktuelle Neubauprojekte, die diese Entwicklung weiter vorantreiben.

Im Hinblick auf den großen Flächenbedarf, der für die Bibliotheken vieler Altstadtinstitute besteht, wird die Norderweiterung eine spürbar entlastende Wirkung haben. Die attraktiven Lesebereiche werden Studierende anziehen und damit die Situation in den Institutsbibliotheken entspannen. Die bislang frei zugänglichen Buchbestände werden ergänzt, so dass nun dreißig komplette Erwerbungsjahrgänge mit insgesamt 600.000 Büchern zur Verfügung stehen. Fast 1.000 Studierende und Wissenschaftler finden hier Raum für Einzel- oder Gruppenarbeit bis hin zu modern ausgestatteten Multimedia-Arbeitsplätzen.

Universitätsbauamt und Architekten haben die ehemaligen Institutsflächen des Triplex-Gebäudes in eine lichtdurchflutete, weitläufige Lese- und Lernlandschaft verwandelt. Ich bin mir sicher, dass dieser Ort seine eigene Wirkung entfaltet und viele ihn mit Gewinn nutzen werden.

Bernhard Eitel



DIE BAULICHE ENTWICKLUNG DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG IN DER ALTSTADT – SCHRITTE AUF DEM WEG ZUR ERWEITERUNG DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

MINISTERIALDIRIGENT ROLF SUTTER
MINISTERIUM FÜR FINANZEN UND WIRTSCHAFT DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

Die Gebäude der Universität Heidelberg verteilen sich heute im Wesentlichen auf drei Standorte über das Stadtgebiet: auf die Altstadt mit dem Philosophenweg, das Altklinikum im Stadtteil Bergheim und auf den Universitätscampus „Im Neuenheimer Feld“. Diese Dreiteilung ist auch Folge der stetig nach Westen sich richtenden Siedlungsentwicklung Heidelbergs und belegt, wie eng das Wachstum der Universität mit dem der Stadt verknüpft ist.

Seit ihrer Gründung im Jahr 1386 hatte sich die Universität Heidelberg über 400 Jahre lang auf Bauten in der Altstadt beschränkt. Mit der Entwicklung der Naturwissenschaften, der Medizin und Technik im 19. Jahrhundert erfolgte eine erste Ausweitung in die westliche Altstadt (Akademiestraße / Brunnengasse). Schon rund 50 Jahre später waren aber auch dort die räumlichen Ressourcen für die aufblühenden Einrichtungen der Medizin erschöpft und das Universitätsklinikum wurde in die weiter westlich liegende Vorstadt Bergheim verlegt.

Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Grenzen des Wachstums auch hier erreicht. Die Raumnot der Universität – verursacht vor allem durch die stürmische Entwicklung der Naturwissenschaften und die ständig steigenden Studierendenzahlen – ließ im Jahr 1910 erstmals Pläne entstehen, Teile der Hochschule in das damals noch völlig unbebaute Neuenheimer Feld zu verlagern. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs konnten sich die Medizin sowie die naturwissenschaftlichen Institute und Forschungseinrichtungen nun hier voll entfalten.

Der Senatsbeschluss der Universität vom Dezember 1956 legte fest, die Geisteswissenschaften in der Altstadt zu belassen. Dies geschah zunächst durch den Erwerb von Gebäuden, die in den 1960er-Jahren frei wurden, als Landesbehörden in Neubauten an der Kurfürstenanlage zogen. Aber in der Altstadt wurde für die Universität auch neu gebaut. Zu den Neubauten zählten das Kollegiengebäude am Marstallhof für die Altertumswissenschaften (1965), ein Seminargebäude unter Einbeziehung historischer Bausubstanz für das Wissenschaftlich-Theologisches Seminar (1975), das sogenannte Triplex-Gebäude am Universitätsplatz (1978), ein Bibliotheksbau für das Juristische Seminar (1987) und das Tiefenmagazin der Universitätsbibliothek im Innenhof der Neuen Universität (1989).

Wegen des anhaltenden Wachstums der Universität, zuletzt mit der erfolgreichen Exzellenzinitiative, stoßen viele historische Bauten längst wieder an ihre Grenzen. Vielerorts sind hochwertige Flächen, die als Büro- oder Seminarräume geeignet wären, durch Bibliotheksbestände belegt. In der eng bebauten Altstadt gibt es für die dort angesiedelten Einrichtungen aber praktisch keine Erweiterungsmöglichkeiten mehr. Abgesehen von einer Baumöglichkeit südlich des Marstalls ist die Universität darauf angewiesen, die bestehenden Raumdefizite dadurch auszugleichen, dass nach Auszug der Kliniken geisteswissenschaftliche Institute in das Altklinikum nach Bergheim verlagert werden. Den Anfang hierbei machten 2009 die Institute der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die einen Teil der ehemaligen

Ludolf-Krehl-Klinik bezogen. Aktuell entsteht auf dem Gelände des Altklinikums das Centre for Asian and Transcultural Studies.

Räumliches Potenzial lässt sich zudem gewinnen, indem verwandte Einrichtungen, die bisher auf mehrere Standorte verteilt waren, zusammengefasst werden. Teilweise schon bestehende Kooperationen in Forschung und Lehre sowie interdisziplinäre Zusammenarbeit werden so gefördert und können im Rahmen der räumlichen Nachbarschaft intensiviert und ausgebaut werden. Bei der Integration bisher eigenständiger Institutsbibliotheken in Bereichsbibliotheken ergeben sich weitere Vorteile: die Bereitstellung von mehr studentischen Arbeitsplätzen, Einsparungen in der Bewirtschaftung sowie die Möglichkeit, teure Mietflächen aufzugeben. Bei der baulichen Umsetzung ist es dabei besonders wichtig, für die einzelnen Institute trotz der räumlichen Nähe eigene Identitäten zu schaffen.

Noch vor zehn Jahren mussten sich Wissenschaftler und Studierende ihre Literatur mühsam an über 100 Bibliotheksstandorten mit jeweils individuellen Öffnungszeiten und Nutzungsgewohnheiten zusammensuchen. Langfristiges Ziel war es daher, die zersplitterte Bibliothekslandschaft zu konzentrieren und das Bibliothekssystem insgesamt neu zu organisieren. Im Zentrum der baulichen Neukonzeption steht dabei die Norderweiterung der Universitätsbibliothek im Triplex.

Der Begriff Triplex – Projektname aus der Wettbewerbsphase von 1970 – hat bis heute Bestand



und weist auf die unterschiedlichen Nutzungen im Gebäude hin: ein Institutsgebäude mit großflächigen Bibliotheken, eine Mensa mit Cafeteria im Erd- und ersten Obergeschoss sowie Wohnnutzung im Gebäuderiegel an der Sandgasse. Hinzu kommen zwei Tiefgaragengeschosse. Damit stehen der Universität und ihren Studierenden rund 11.000 m² und damit die mit Abstand größte zusammenhängende Nutzfläche in der Heidelberger Altstadt zur Verfügung. Dieses Flächenpotenzial kann jetzt nach dem Auszug der geisteswissenschaftlichen Institute für die Universitätsbibliothek im 2. bis 4. Obergeschoss auf einer Fläche von rund 6.500 m² genutzt werden.

Ein neues zentrales Treppenhaus mit Aufzugsanlage verbindet an der Schnittstelle zum Altbau die Geschosse. Die bisher einengende Raumaufteilung ist einem großzügigen Raumkontinuum gewichen. Durch den Einsatz von Glaswänden und die Stellung der Buchregale sind trotz der großen Raumtiefen Sichtbeziehungen und Ausblicke zur Graben- und zur Sandgasse gegeben.

Nach Räumung des Gebäudes 2009 erfolgten in einer ersten Bauphase die Außeninstandsetzung mit Betonanierung, Wiederherstellung der bepflanzten Terrasenebenen sowie die Erneuerung der Fenster, die als energetische Sanierung mit zusätzlichen Mitteln aus dem Konjunkturprogramm unterstützt wurde. Für die Innensanierung konnte in einem ersten Bauabschnitt der Gebäuderiegel an der Grabengasse für die Verwaltung der Universitätsbibliothek hergerichtet und 2013 bezogen werden. Der zweite,

größere Bauabschnitt sah die Sanierung der ausgedehnten Flächen im Gebäudeinneren vorwiegend für Bücherregale und Lesearbeitsplätze sowie Institutsflächen im Gebäuderiegel an der Sandgasse vor und kann nun ebenfalls in Nutzung gehen. Die einzelnen Bauabschnitte mit Gesamtbaukosten von über 20 Mio. Euro mussten eng verzahnt werden mit Sanierungen und Umstrukturierungen im historischen Altbau der Universitätsbibliothek.

Durch die direkte Anbindung der Triplex-Flächen an den Altbau wird die campusweite Literatur- und Informationsversorgung optimiert. Die Studienbedingungen verbessern sich damit deutlich. Zum einen besteht die Möglichkeit, deutlich mehr Bücher im Freihandzugang aufzustellen, zum anderen werden die neuen Lesebereiche mit rund 1.000 unterschiedlich gestalteten Arbeitsplätzen Benutzerströme anziehen und den Nutzungsdruck auf derzeit noch hochfrequentierte dezentrale Bibliotheken mindern.

Die Universitätsbibliothek verfügt nun mit der Triplex-Erweiterung über das maximal mögliche Raumangebot. Mit der Option, in Zukunft weitere Flächen im 1. Obergeschoss zu erhalten, ist ihr Verbleiben in der Altstadt über Jahre hinaus gesichert.



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HEIDELBERG

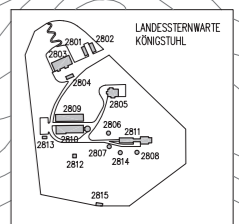
Gebäude der Universität Heidelberg mit Universitätsklinikum
 Die 10 größten Standorte der Universitätsbibliothek
 6,18 Mio. Bände an 62 Bibliotheken im Bibliothekssystem

Arbeitsplätze Bände

①	Universitätsbibliothek Altstadt (mit Triplex)	1.000	}	3.140.000
②	Universitätsbibliothek Zweigstelle Naturwissenschaften/Medizin	300		350.000
③	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	315		280.000
④	Südasienswissenschaften	32		220.000
⑤	Theologie	103		190.000
⑥	Rechtswissenschaften	280		150.000
⑦	Sinologie	35		110.000
⑧	Romanistik	170		110.000
⑨	Geschichte	136		100.000
⑩	Privat-/Wirtschaftsrecht	20		

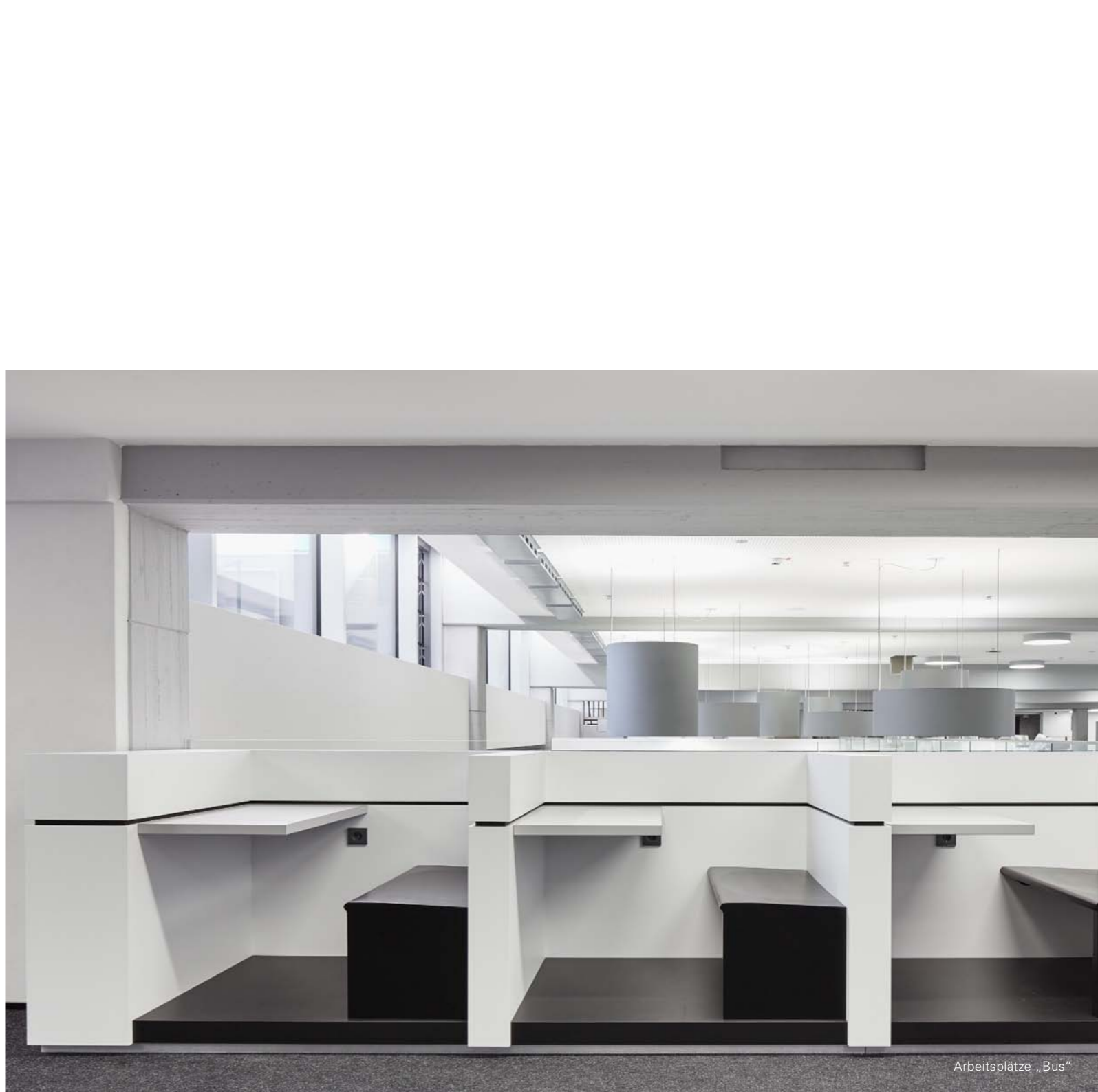
200m

UNIVERSITÄTSBAUAMT HEIDELBERG





Arbeitsplätze



Arbeitsplätze „Bus“





GESTALTUNGSKONZEPT

UWE BELLM

ap88 ARCHITEKTEN PARTNERSCHAFT

HEIDELBERG

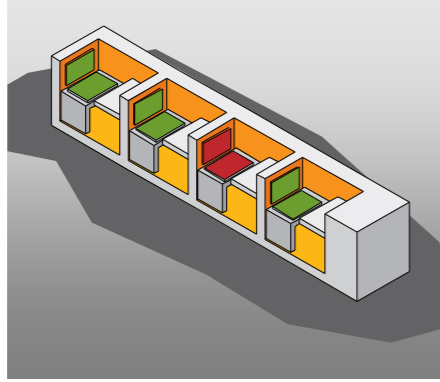
Wenn im Neuenheimer Feld Neues entsteht, lässt man sich primär vom gestellten Raumprogramm leiten und sucht den optimalen Rahmen für die gewünschte Funktion. In Bergheim stehen bei der Umnutzung, nun gut hundert Jahre nach der Errichtung der ehemaligen Klinikbauten, angenehm strukturierte Gebilde mit einer Anmutung von Großzügigkeit für neue universitäre Verwendung zur Verfügung. In der Altstadt, der Keimzelle der Universität hingegen, gibt es ein Geflecht aus Vergangenheit und Gegenwart, das als Grundlage für alle weiteren Überlegungen zunächst ausgegraben, erkannt und zu einer verwendbaren Masse geknetet werden muss.

Die Universitätsbibliothek ist nicht nur für die Universität eine zentrale, wichtige Einrichtung, sie ist auch im Stadtgefüge präsent und spielt eine dominante Rolle! Nach den sechs Jahre währenden Planungs- und Umbaumaßnahmen und mit der Vereinigung des alten Universitätsbibliotheksgebäudes von Architekt Durm mit den Teilflächen des im Norden anschließenden Triplex-Gebäudes von Lothar Götz, ist einer der größten zusammenhängenden Gebäudeorganismen in der Altstadt Heidelberg entstanden.

Dabei konnte der Kontrast zwischen dem Durm'schen Gebäude von 1905 und dem Multifunktionsgebäude aus den 1970er-Jahren, dem Triplex, kaum größer sein. Auf der einen Seite die volle Entfaltung des Späthistorismus, hier in einer Vereinigung von Renaissance und Jugendstil, und auf der anderen Seite ein bekennendes Sichtbetongebäude mit minimaler Ornamentik.

Das Triplex-Gebäude beheimatete einst zwei Institute, die jeweils an den beiden nordsüdlich verlaufenden Gassen über mehrere Obergeschosse angeordnet waren. In der Mittelzone waren deren beider Bibliotheksflächen gelegen. Als ein typischer Vertreter seiner Zeit wurden keine „unnötigen“ Flächen gebaut. Die Eingänge und Treppenhäuser fielen für die intensive Nutzung sehr reduziert aus; lange innenliegende, dunkle Erschließungs- und Nutzungszonen halfen wenig bei der Orientierung.

Wie bei vielen Gebäuden, die heute einem Umbau zugeführt werden, schreibt der Vorbeugende Brandschutz einen Großteil des Pflichtenheftes! Erschwerend kam hinzu, dass insbesondere im alten Gebäude von 1905 der Nutzungsdruck über zehn Dekaden immer wieder Um- und insbesondere Einbauten zur Folge hatten, die eine Bewährungsprobe für das ästhetische Auge darstellten und zum Teil heute auch noch darstellen. In verschiedenen Bereichen wurden so originale Räume und deren Ausstattung unwiederbringlich zerstört. Teilbelegungen der Universitätsbibliothek im Triplex-Gebäude waren mit einer labyrinthartigen Erschließung mit dem Altbau verknüpft. In Summe hat die Erstbetrachtung ein bizarres, heterogenes Bild ergeben. Eine Bestandsanalyse des Gesamtkomplexes sollte zunächst die strukturellen Kompetenzen der beiden unterschiedlichen Gebäude klären. Unter Begriffen wie Repräsentieren, Sammeln, Denken, Studieren, Verwalten und Verweilen wurde eine in die Zukunft reichende Neuorientierung entwickelt, die immer den zentralen Nerv einer Bibliothek zu



berücksichtigten hat – dem ständigen Zuwachs und einem permanenten Wandel muss genügend Spielraum gewährt werden! Hierbei wurde für den Altbau der Begriff der typologischen Rekonstruktion entwickelt. Im Sinne Durms sollten den ursprünglichen Zweckbereichen, die entsprechend differenziert erbaut wurden, wieder einer dazu passenden neuen Verwendung zugewiesen werden. Nachträgliche Einbauten, wie zum Beispiel kleingliedrige Bürozellen in den Magazinflächen oder Stahlgalerien in Arbeitssälen wurden wieder zurückgebaut. Der alte, großzügige Geist sollte wieder belebt werden!

Ähnlich in der Herangehensweise wurden die Bestandsflächen des Triplex aus den 1970er-Jahren neu geordnet. In den ehemaligen Institutsflächen an der Grabengasse liegen heute ein- und zweihüftig erschlossene Verwaltungsbereiche der Universitätsbibliothek. Die großzügigen Binnenflächen mit dem Blick auf den Heiligenberg hingegen nehmen den Großteil der rund 1.000 neu eingerichteten Lesearbeitsplätze auf. In den Dunkelzonen befinden sich die Regalreihen der Präsenzbibliothek.

Nach dem Umbau existiert ein breit gefächertes Angebot von Gruppenräumen, Carrels für Doktoranden und Einzelarbeitsplätze mit unterschiedlichen Qualitäten und Raumcharakteren. Zentral gelegene Lesearbeitsplätze werden durch abgelegene in den Seitenarmen der Sandgasse ergänzt. In den belebten Bereichen und in den ruhigen Zonen werden unterschiedlichste Sitz- und Steharbeitsplätze angeboten, die in ihrer Vielfalt den diversen Nutzeransprüchen entsprechen.

Ein gemeinsames Logbuch für beide Gebäude wurde geschaffen, um die divergierenden Gebäudecharaktere mit Hilfe gemeinsamer Klammern, mit einem gemeinsamen Vokabular zu einer Einheit werden zu lassen. Die 110-jährige Entstehungsgeschichte am Ort und die schiere über 120 m lange Ausdehnung haben dazu geführt, dass die Universitätsbibliothek selbst einem Stadtorganismus gleicht, der ein Rahmenwerk und verschiedene Infrastrukturmaßnahmen benötigt. Anwendungsprinzipien, Materialien, Farbgebung und Qualitäten für Licht und Akustik wurden methodisch fixiert.

Ein stattliches neues Treppenhaus an der Nahtstelle zwischen den Magazingeschossen des Altbaus und dem Triplex verbindet neuerdings mit einer Split-Level-Funktion alle unterschiedlichen Ebenen in einer übersichtlichen und selbsterklärenden Weise und wird zur einer Art Wirbelsäule der Bibliothek.

Alle bisherigen Mauerwerkwandscheiben, die den Querbezug zwischen dem Universitätsplatz und der Sandgasse verhindert haben, wurden entfernt und durch Glaswände ersetzt. Die ehemaligen Büros in diesem Bereich wurden zugunsten offener Arbeitsplätze aufgelöst, damit das Licht am Morgen von Osten und am Abend von Westen in den Zentralbereich strömen kann.

Ein eigenes, modular aufgebautes Tischsystem wurde für alle Arbeitsplätze im Haus entwickelt. Für den Einzelplatz bis zur großen Tischgruppe ist – unterschiedlich ausgestattet – für die nächsten Dekaden Flexibilität mit hohem gestalterischen Anspruch gesichert.

Bauelemente gleicher Prägung und Ausbildung kommen im Altbau wie im Neubau zum Einsatz. Die formal identische Ausbildung aller Treppenhäuser schafft einen erkennbaren Zusammenhang.

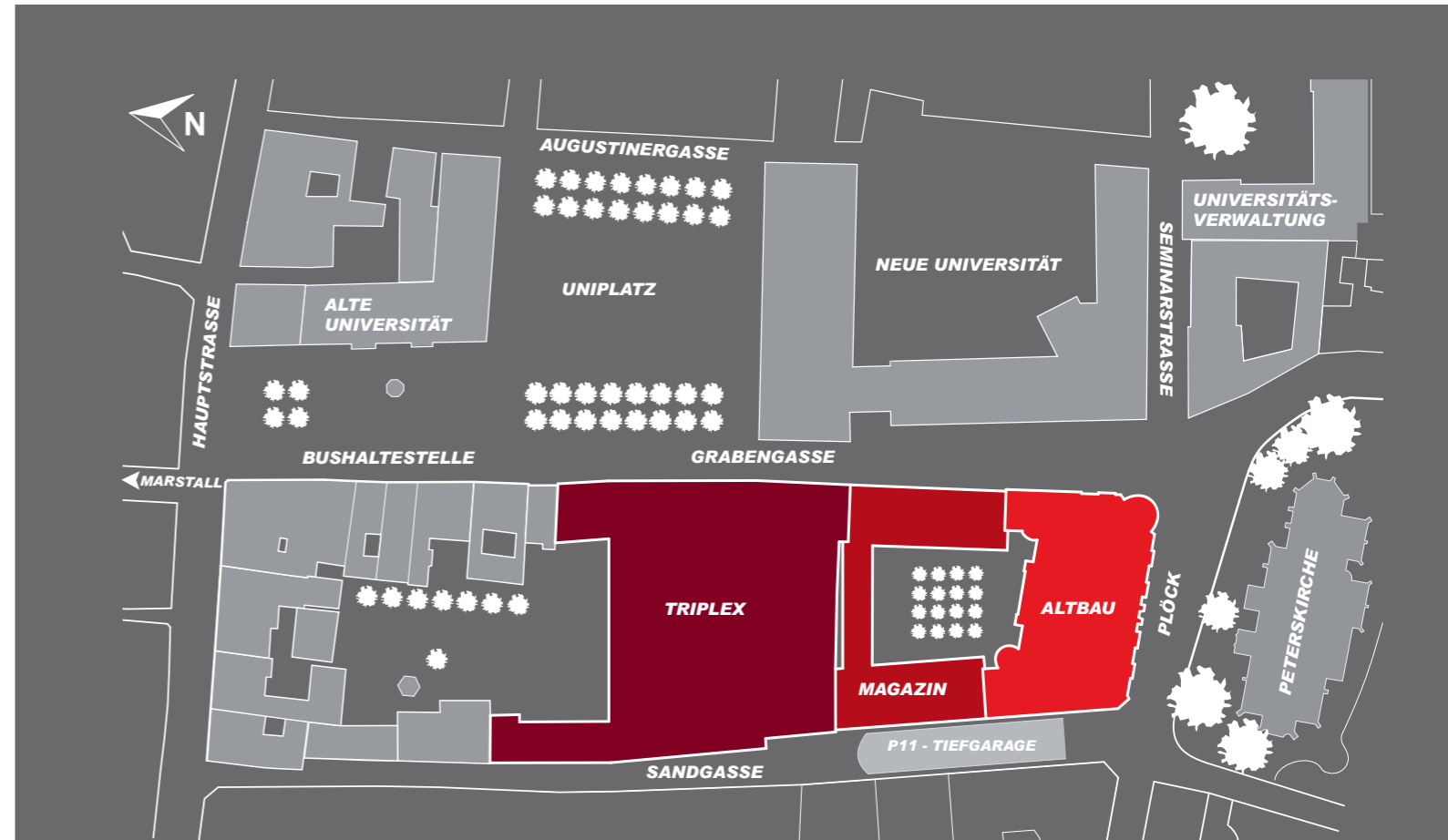
Ein Wegeleitsystem bietet Orientierung für die täglich bis zu 6.500 Besucher. Es beginnt beim Haupteingang an der Plöck und weist den Weg durch den gesamten Gebäudekomplex – bis zu den Freiterrassen des Triplex.

So wie im Altbau der Späthistorismus das formale Bild prägt, bleibt im Triplex die Stahlbetonkonstruktion als Struktur sichtbar erhalten. Insgesamt sind die

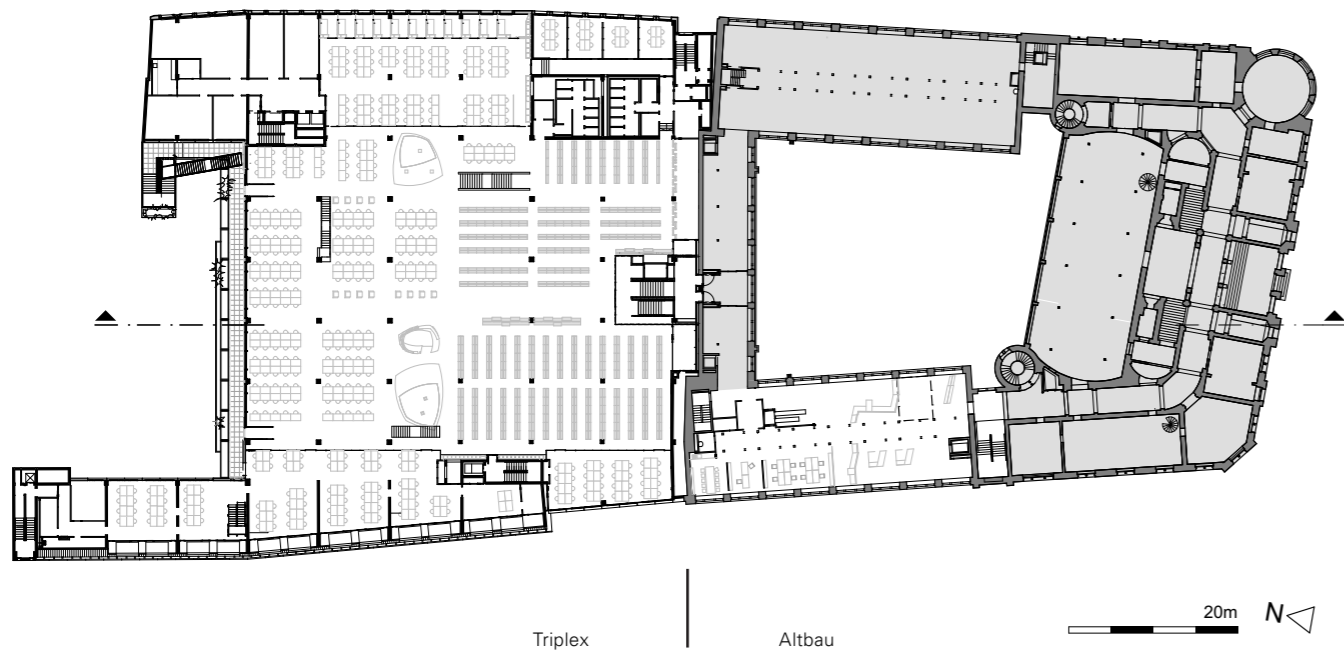
architektonischen Mittel des Umbaus bewusst zurückhaltend gewählt worden. Sie fördern die beiden Bestandsgebäude und bemühen bewusst keine Neuinterpretation. Wir haben den Umbau zur Schaffung einer modernen Universitätsbibliothek zwischen 2009 und 2015 mit dem Begriff „Stärkung und Klärung von zwei Architekturaussagen“ apostrophiert. Bis zu einer erneuten Anpassung der Bauten an den Bibliotheksaltag in vielleicht 30, 40 Jahren wurde versucht, die Fähigkeiten der beiden Gebäude zusammenzubringen und eine neue Realität mit sinnlichen Qualitäten zu synthetisieren.



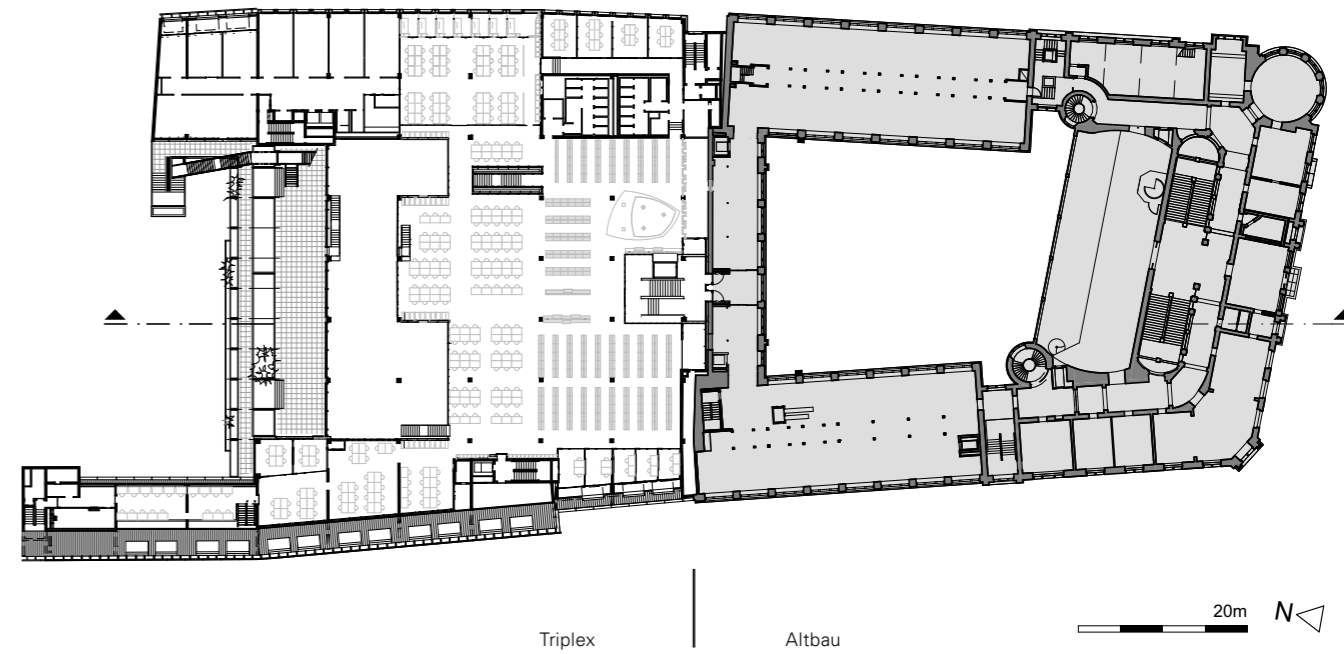
vor der Sanierung



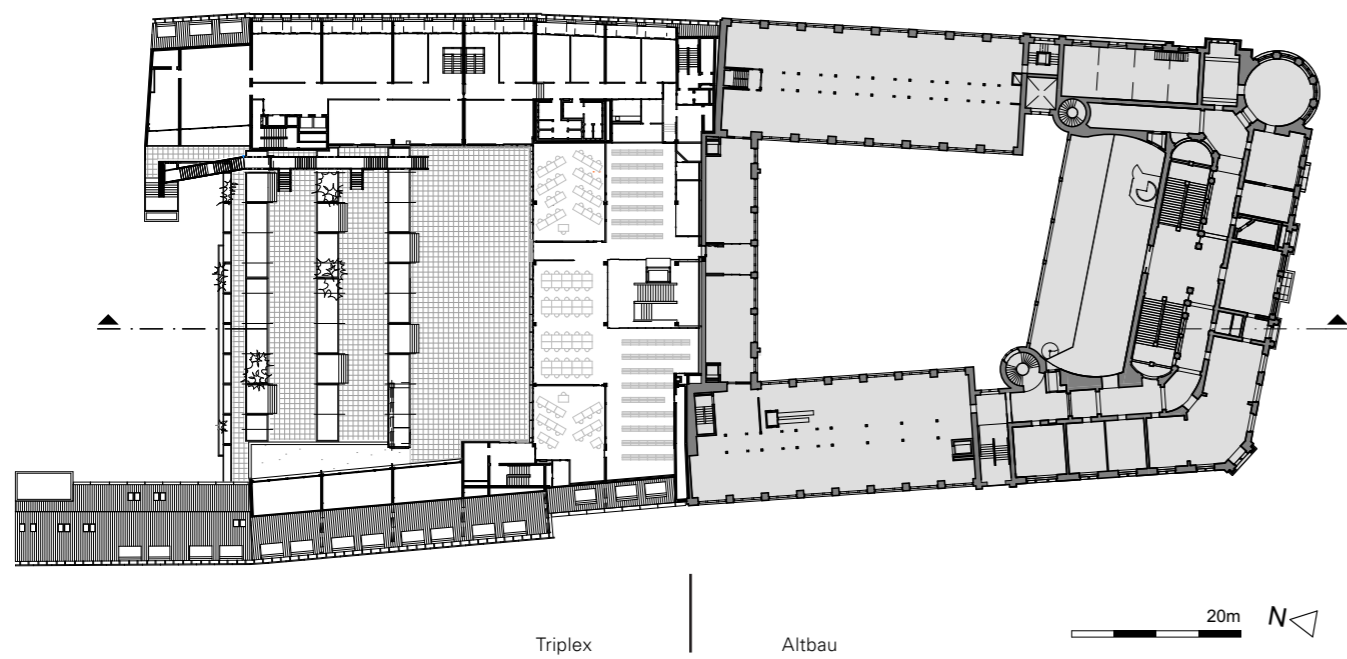
LAGEPLAN



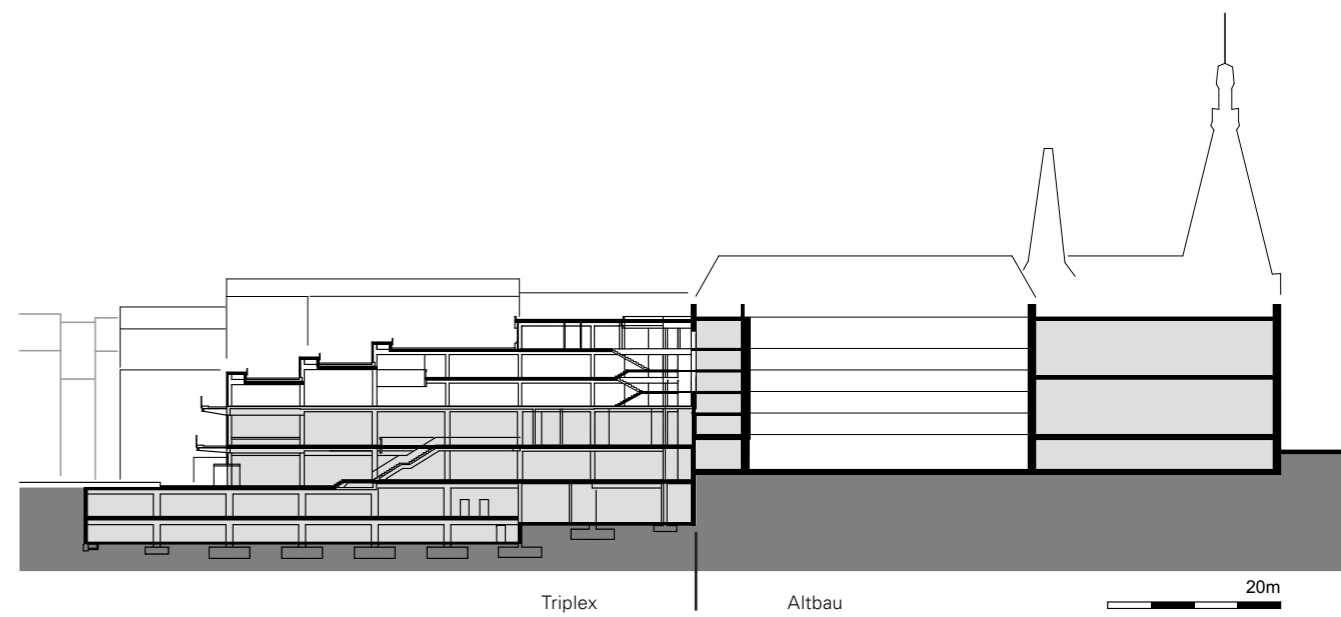
Grundriss 2. Obergeschoss



Grundriss 3. Obergeschoss



Grundriss 4. Obergeschoss



Schnitt



ZUR BAUGESCHICHTE DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK 1445 – 1905 – 2015

DR. VEIT PROBST

DIREKTOR DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HEIDELBERG

Im Jahr 2015 feiert die Universitätsbibliothek Heidelberg nicht nur die Eröffnung der neuen Lesebereiche im Triplex, sondern erinnert sich auch an ihr 570-jähriges Baujubiläum und das 110-jährige Bestehen des Durm'schen Prachtbaus, in dem sie bis heute residiert. Ein kleiner Rückblick auf die Baugeschichte gibt spannende Einblicke in die Entwicklung der Universität.

1445 erhielt die Bibliothek als erste Universitätsbibliothek Deutschlands ein eigenes Gebäude. Diese frühe Institutionalisierung Mitte des 15. Jahrhunderts bezeugt, dass die Bibliothek schon damals eine bedeutende Rolle für ihre Alma Mater spielte. Die Büchersammlungen der Fakultäten, die bis dahin verstreut in der Stadt untergebracht waren, sollten zusammengelegt werden. In der Merianstraße, auf dem Areal der heutigen Jesuitenkirche errichtete man ein einfaches, zweistöckiges Haus. Im Erdgeschoss, der „camera inferior“, waren die Bücher der Artistenfakultät untergebracht, im oberen Stockwerk, der „camera superior“, die Bibliotheken der drei höheren Fakultäten Theologie, Rechtswissenschaften und Medizin. Rund 840 Bände umfasste die Heidelberger Sammlung im Jahr 1466. Zusammen mit der kurfürstlichen Schlossbibliothek und der Stiftsbibliothek in der Heiliggeistkirche sollte sie anderthalb Jahrhunderte später als „Bibliotheca Palatina“ zu solcher Berühmtheit gelangen, dass sie 1623 als begehrte Beute für Papst Gregor XV. nach Rom überführt wurde. Aber dies ist eine andere Geschichte...

Nachdem das erste Bibliotheksgebäude im pfälzischen Erbfolgekrieg (1688–97) weitgehend zerstört worden

war und 1712 dem Bau der Jesuitenkirche weichen musste, verlagerte man die Universitätsbibliothek in die „Domus Wilhelmiana“, die heutige „Alte Universität“. 1786, im vierhundertsten Jubiläumsjahr der Universität besaß die Universitätsbibliothek 12.000 Bände, zwei Stunden war sie täglich geöffnet.

Im 19. Jahrhundert wuchsen die Büchersammlungen weiter, sodass die Bibliothek in Platznöte kam und bereits 1829 in das ehemalige Gebäude des Jesuitengymnasiums zwischen Augustiner- und Schulgasse umzog, bevor 1905 das heutige Gebäude der Universitätsbibliothek eröffnet wurde.

Karl Zangemeister (1837–1902) war der erste hauptamtliche Bibliothekar der Universität. Seit 1875 hatte er die stetig wachsende Platznot beklagt und 1897 ein ausgeklügeltes Raumprogramm für einen Neubau zur Unterbringung der nun 440.000 Bücher umfassenden Sammlung erstellt. Dieses Programm setzte der Karlsruher Architekt Josef Durm (1837–1919) kongenial um, sodass die Universitätsbibliothek heute im 111. Jahr im Durm'schen Prachtbau residiert.

Dennoch erforderte das rasante Wachstum der Sammlungen im 20. Jahrhundert Eingriffe in die Bausubstanz, um die Nutzflächen zu erweitern. So wurden in den 1950er- und 1980er-Jahren Zwischendecken eingezogen, Galerien eingerichtet, Ausweichmagazine angemietet und ein Tiefmagazin gebaut. Und 1976 schlug die Universität erste Flächen des neugebauten, unmittelbar an das Bibliotheksgebäude angrenzenden Triplex' der Bibliothek zur Nutzung zu. In den 1990er-Jahren waren die Platzprobleme so drängend



geworden, dass die Universitätsbibliothek einen Antrag auf Bezug weiterer Triplexflächen vorlegte. War man in diesen Jahren noch im Zweifel, ob der digitale Medienwandel die Buchbibliothek ablösen würde, brachten die 2000er-Jahre einen rasanten Aufschwung des Betriebes. Scharen von Studierenden bevölkerten die Bibliothek als Lernzentrum, als Ort der Begegnung und des gemeinschaftlichen Arbeitens. Mit beeindruckenden Nutzungszahlen erreichte die Bibliothek 2010 im renommierten Bibliotheksindex BIX zum ersten Mal den 1. Platz: 2,3 Mio. Besucher kamen in das Gebäude und die rund 3 Mio. Bände verzeichneten den Rekord von 1,9 Mio. Buchausleihen.

Der anhaltend starken Nachfrage kann die Universitätsbibliothek nun mit dem Angebot der neuen Triplexflächen entsprechen: In vierjähriger Umbauphase ist eine großzügige Leselandschaft von 6.500 m² auf drei Geschossen entstanden, mit herrlichem Blick auf den Philosophenweg. Die Universitätsbibliothek ist der zentrale Altstadt-Treffpunkt für die 31.000 Studierenden der Universität, hier finden sie sich zusammen zum gemeinsamen Lernen, zur Lektüre klassischer Quellentexte oder juristischer Kommentare, zur Erstellung von Präsentationen und Hausarbeiten, zum Einüben von Vorträgen und zur Entspannung beim Blick in einen Kunstband oder die ausliegenden Tageszeitungen.

An die 1.000 Arbeitsplätze sind auf die unterschiedlichen Lernbedürfnisse ausgerichtet: Abgeschiedene Stillarbeitsplätze können im Wechsel mit Steharbeitsplätzen genutzt werden, 18 Einzelarbeitskabinen

können für 2 Monate zur exklusiven Nutzung reserviert werden, 15 Gruppenarbeitsräume stehen für gemeinschaftliches Lernen bereit, zwei modern ausgestattete Schulungsräume dienen zur Vermittlung von Informationskompetenz und bequeme Loungesessel laden zu einer Pause ein.

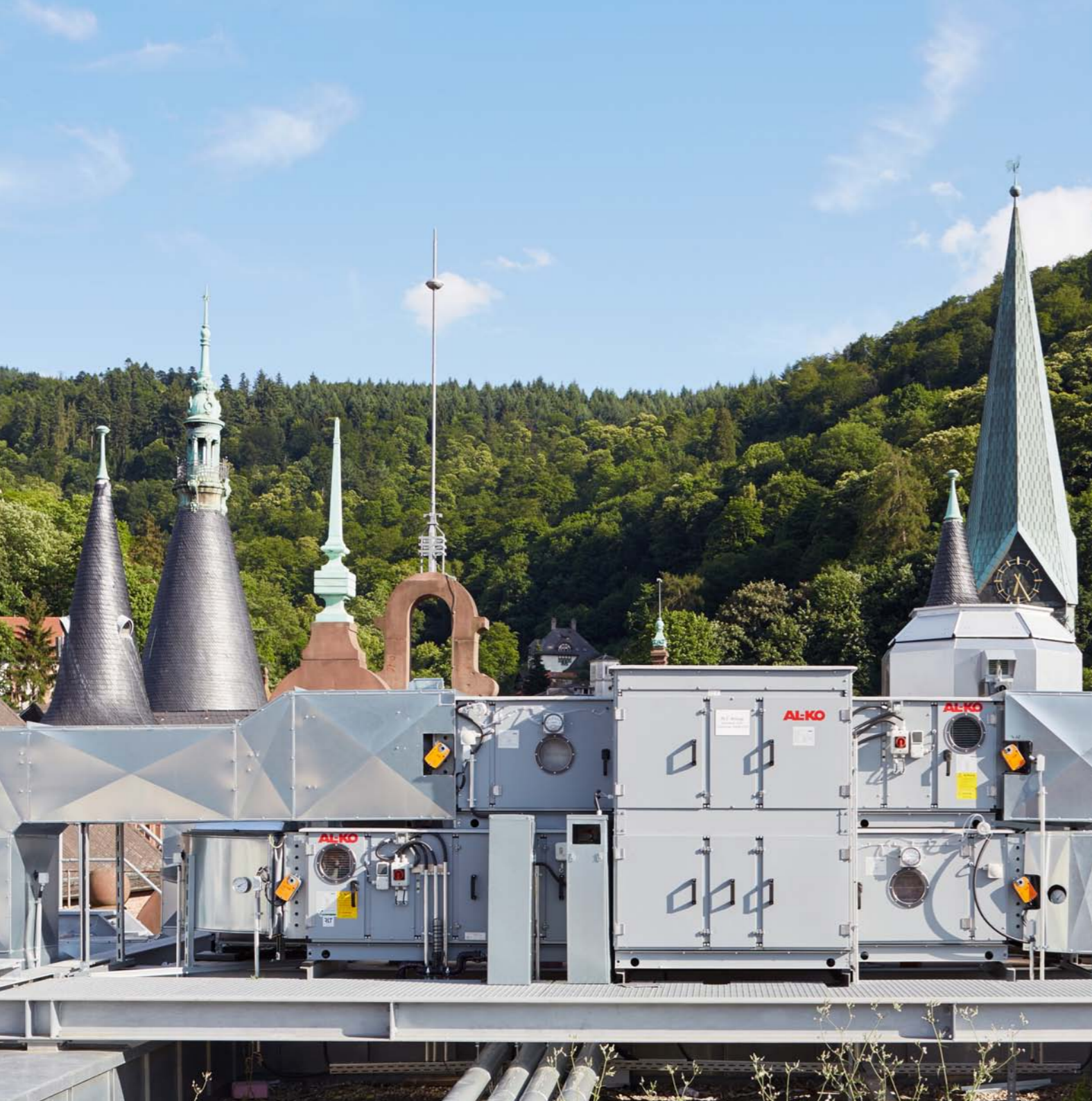
Dank des „Programms zur Verbesserung der Lehrausstattung an den Hochschulbibliotheken des Landes Baden-Württemberg (PVL-HB BW)“, aufgelegt vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, steht eine breite Auswahl an elektronischen Geräten bereit: Tablets, PCs, Multimediarechner, Smartboards und Großbildschirme befördern den Einsatz digitaler Arbeitstechniken.

Das Universitätsleben im Jahr 2015: Der Studierende beginnt seinen Tag, indem er am Morgen zuerst die Bibliothek aufsucht, entlehnte Bücher zurückgibt und neue entleiht, von hier in seine Vorlesungen geht und sich für nachmittags oder abends in der „Bib“ verabredet, um gemeinsam zu lernen. Täglich, auch sonntags, ist er bis 1 Uhr nachts in der Bibliothek willkommen.

Doch wie verändert die digitale Bibliothek das Nutzerverhalten? 2.800 Datenbanken, 90.000 E-Journals, 400.000 E-Books, 3,3 Mio. digitalisierte Seiten aus ihren historischen Sammlungen und 22.000 Dokumente auf den hauseigenen Servern im Open Access stellt die Universitätsbibliothek elektronisch bereit. Und dieses Angebot kann ortsunabhängig von jedem Arbeitsplatz aus genutzt werden. Trotz exorbitanter Nutzungszahlen von über 9 Mio. Downloads im Jahr 2014 hält das

reiche elektronische Angebot die Wissenschaftler und Studierenden nicht davon ab, in die Bibliothek zu strömen und die stimulierende Atmosphäre gemeinschaftlichen wissenschaftlichen Arbeitens aufzusuchen: 2,3 Mio. Besucher und 1,5 Mio. Entleihungen aus der Buchbibliothek im Jahr 2014 zeugen von der ungebrochenen Anziehungskraft der traditionsreichen Universitätsbibliothek Heidelberg.





Für das Sanierungsvorhaben im Triplex-Gebäude erfolgt die Wärmeversorgung über das Fernwärmenetz der Stadtwerke Heidelberg. Die Stadtwerke Heidelberg erfüllen die verschärften Anforderungen des Erneuerbare-Wärme-Gesetzes Baden-Württemberg vom März 2015 an Ersatzmaßnahmen, da ca. 20% der Wärme aus erneuerbaren Energien stammt.

Die Kälteversorgung zur Spitzenkühlung wird über eine vorhandene Kompressionskältemaschine im Untergeschoss mit dem dazugehörigen luftgekühlten Rückkühler auf der Dachfläche der 6. Gebäudeebene realisiert. Alle neu installierten Lüftungsanlagen wurden mit einer effizienten Wärmerückgewinnung, mit der die Energie der Abluft für die Frischluftkonditionierung genutzt wird, ausgestattet. Die Gesamtluftmenge verteilt sich auf drei Anlagen. Die vorgegebene Gebäudestruktur erforderte verschiedene Wärmerückgewinnungssysteme. Bei der Hauptanlage kam ein Kreislauf-Verbund-System zum Einsatz, bei den beiden anderen Lüftungsanlagen ein Kreuzstromwärmetauscher und ein Rotationswärmetauscher.

Zur Erfüllung der Brandschutzanforderungen wurde die Brandmeldeanlage flächendeckend erweitert und auf den neuesten technischen Stand gebracht. Zusätzlich ist der gesamte Bibliotheksbereich mit einer Sprinkleranlage als Nass-Trocken-Station ausgerüstet. Zum Schutz des hochwertigen Bücherbestandes erfolgt die Auslösung der Sprinkleranlage in zwei Stufen: In Stufe 1 wird ein Rauchereignis über die Brandmeldeanlage detektiert und eine Alarmierung findet statt. Dadurch werden die Nass-Trocken-Ventilstationen

aktiviert, um eine unvorhergesehene vorzeitige Auslösung zu verhindern. Erst in Stufe 2 werden bei einem tatsächlichen Brandfall die Sprinkler ausgelöst und die Sprinklerleitungen geflutet.

Die Entrauchung des Gebäudes übernimmt ein Entrauchungsventilator mit einer Förderleistung von 33.000m³/h, welcher im Brandfall automatisch über die Brandmeldeanlage angesteuert wird.

Die optimale Verteilung der Wärmeenergie innerhalb des Gebäudes gewährleisten hocheffiziente drehzahl-geregelte Pumpen.

Die Stromversorgungsanlagen, bestehend aus Mittelspannungsschaltanlage, zwei Transformatoren, Niederspannungshauptverteilung sowohl für die Allgemein- und Sicherheitsstromversorgung, wurden ausgetauscht und auf den neuesten sicherheitstechnischen Stand gebracht.

Mit der Erneuerung der technischen Gebäudeausrüstung wurde eine neue frequenzgesteuerte Aufzugsanlage zum Personen- und Büchertransport eingebaut. Weitere vier Aufzüge im Bestand wurden in diesem Zusammenhang gleichfalls saniert.

Das reibungslose Zusammenwirken aller technischen Anlagen wird über eine Gebäudeleittechnik gesteuert, geregelt und überwacht. Die gesamten technischen Anlagen werden auf einer zentralen Leitwarte visualisiert. Mit Hilfe von Trendkurven erfolgt der Betrieb der Anlagen stets in einem energieoptimierten Zustand. Störungen werden automatisch erkannt und durch das Servicepersonal behoben. Damit ist eine hohe Verfügbarkeit der Anlagen gewährleistet.



KUNST AM BAU „DAS BUCH“

NICOLA FALLEY
HEIDELBERG



Das dreiteilige Konzept für die Kunst am Bau im Triplex-Gebäude folgt einem Grundmodell: einem formal auf ein Minimum reduzierten Buch aus poliertem Edelstahl-Quadratrohr, im rechten Winkel aufgeklappt, mit einer Seite in der Mitte.

Sechs „Kleine Bücher“, an den Stützen in der Kernzone des Innenraumes hoch oben montiert, akzentuieren durch ihre filigrane Form und die spiegelnde Edelstahloberfläche die Großzügigkeit des Luftraumes.

Das „Liegende Buch“ auf der Dachterrasse im 4. Obergeschoss ist entsprechend seiner Dimension und dachförmig aufgestellten Position begehbar.

Das „Große Buch“ ist an der Außenwand des Treppenturmes über der Nottreppe installiert.

Wandernde Schatten auf Wand und Boden erzeugen ein Spannungsfeld zwischen zwei- und dreidimensionaler Wahrnehmung. Lichtspiegelungen nehmen im Wechselspiel den Eindruck von Monumentalität. Mit Blick auf die Hänge des gegenüberliegenden Neckartales wandelt sich die Deutung der Ausgangsform zu der eines geöffneten Fensters.



PROJEKTDATEN

Chronologie

Nutzungsanforderung	April 2004
Planungsauftrag	08. Juli 2009
Baubeginn 1. BA	15. Feb. 2010
Baufertigstellung 1. BA	04. Mai 2012
Baubeginn 2. BA	29. Okt. 2012
Baufertigstellung 2. BA	26. Mai 2015
Feierliche Übergabe	29. Juli 2015

Gebäudedaten

Nutzfläche	7.100 m ²
Umbauter Raum	40.000 m ³
Zahl der Arbeitsplätze – Benutzer	980
Zahl der Carrels	18
Zahl der Arbeitsplätze – Verwaltung	70

Technische Infrastruktur

Wärmeleistung	2.000 kW
Kälteleistung	240 kW
Gesamtluftmenge	57.000 m ³ /h
elektrische Transformatorleistung	2.000 kVA
Notstromdieselaggregat	400 kVA

Kosten

Gesamtbaukosten	20.100.000 Euro
Erstausrüstung	870.000 Euro

PLANUNGSBETEILIGTE

Bauherr

Land Baden-Württemberg
vertreten durch
Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Mannheim und Heidelberg

Nutzer

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Universitätsbibliothek

Planung/Projektleitung

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg,
Amt Mannheim und Heidelberg

Architekt

ap88
architekten partnerschaft
bellm löffel lubs trager
Freie Architekten BDA
Heidelberg

Tragwerksplanung / SiGeKo

Neureither Ingenieure
Heidelberg

Prüfstatik

Dr. Gauger
Heidelberg

Technische Gebäudeausrüstung

Rudzinski
Mannheim

Fachingenieur Elektro

Gehrig
Haßmersheim-Hochhausen

Lichtplanung

LDE Belzner Holmes
Heidelberg

Brandschutzsachverständiger

INTEGRIS
Brühl

Bauphysik

Ingenieurbüro von Rekowski und Partner
Weinheim

Schadstoffgutachten

MCO Planung GmbH
Esslingen

Kunst am Bau

Nicola Falley
Heidelberg



AUSFÜHRENDE FIRMEN

Gerüst

Burkart Gerüstbau
Rheinstetten

Rohbau

Grafried Bauunternehmung GmbH
Freiburg

Holderbach Bau GmbH
Buchen- Götzingen

R+U Bauunternehmen mbH & Co. AG
Mannheim

Zimmerer

Holzbau Kress
Leimen

Innendämmung

Bauer GmbH
Erfurt

Stahlbau

Stahlbau Müller
Mauer

Frank GmbH
Bebra

Dachdecker

Siegfried Senn
Leimen

Dachabdichtung

REFA Dachbau GmbH
Friedberg a. N.

Wigge Bedachung GmbH
Dinslaken

Klempner

Saneuca GmbH
Karlsruhe

Schadstoffsanierung

SUT Sicherheit Umwelt Technik
Goslar

Fensterbau

Herfurt Fensterbau GmbH
Limbach

Iff-hoffmann UG
Nürnberg

Hermann Renaud
Offenburg

Sonnenschutz

Moderner Sonnenschutz
Quedlinburg

Verglasung

Lindner AG
Arnstorf

Tischler

Pyramide
Dorn-Dürkheim

K. Westermann GmbH & Co. KG
Denkendorf

Willi Wehr GmbH
Biebelried-Kaltensondheim

T+B Tischlerei GmbH
Malsch

Metallbau

Eckert Glas und Metallbau GmbH
Meckesheim

Metallbau Herrmann
Mauer

Weese Metallbau GmbH
Heidelberg

Schlosserei Gaub
Eppelheim

Trockenbau

Trockenbau München GmbH
Hofheim-Wallau

Glab Montagebau GmbH
Lorsch

Estrich

Dursun GmbH
Dillingen

Betonwerkstein

Ostertag GmbH
Langenau

Fliesen

Fliesen Röhlich GmbH
Wendelstein

Maler

Fachwerk
Dielheim

Zucale GmbH
Wörrstadt

Maler Hauck
Heidelberg

Bodenbelag

Schandert Raumausstattung GmbH
Jüterbog

Mandel Raumausstatter GmbH
Mannheim

Baureinigung

Nord Gebäudereinigung
Speyer

Sanitär

Sanitär Kleissner GmbH
Mannheim

Wärmeversorgungsanlagen

HBD-Heizungsbau Dresden
Nossen

Lufttechnische Anlagen

Lagrange TWM GmbH
Mannheim

Elektroinstallation

Gembe GmbH
Meckesheim

Blitzschutz

Walter Blitzschutz GmbH
Rheinau

Aufzug

ATH GmbH & Co. KG
Heilbronn

Sprinkleranlagen

Minimax GmbH & Co. KG
Heidelberg

Fernmeldeanlage

Heimann Fernmeldetechnik
Waghäusel

Wärmedämmung

ISO-BASARAN GmbH
Worms

Breer Gebäudedienste
Heidelberg

Bauschild

Trend Werbesysteme GmbH & Co. KG
Vaihingen/Enz

Gebäudeleitsystem

Fuhrmann Werbeservice GmbH
Lichtenfels



IMPRESSUM

Herausgeber

Ministerium für Finanzen und Wirtschaft
Baden-Württemberg
Neues Schloss, Schlossplatz 4
70173 Stuttgart
www.mfw.baden-wuerttemberg.de

Redaktion, Konzeption und Layout

Vermögen und Bau Baden-Württemberg
Amt Mannheim und Heidelberg

Fotonachweis

Stefan Baumann
büro für raum und bild, Karlsruhe

Inci Bosnak
Film-und Fotojournalistin, Heidelberg
Seite 39

Uwe Bellm
ap88 architekten partnerschaft, Heidelberg
Seite 25, 43

Satz, Druck und Gesamtherstellung

Baier Digitaldruck, Heidelberg

© Juli 2015

Die Broschüre steht unter www.mfw.baden-wuerttemberg.de
im Informationsservice zum Download zur Verfügung.

